

BESPRECHUNGEN

Kirchengeschichte

Die Zeit der Konfessionen (1530–1620/30). Hrsg. v. Marc VENARD. Dt. Ausgabe bearb. u. hrsg. v. Heribert SMOLINSKY. Freiburg: Herder 1992. XX, 1260 S., Abb. (Die Geschichte des Christentums. 8.) Lw. 198,-.

Damit liegt ein zweiter Band der im Original französisch erscheinenden, auf 14 Bände angelegten „Geschichte des Christentums“ in deutscher Fassung vor (s. diese Zschr. 210, 1992, 247–256). Es entspricht dem Thema dieses Bandes, daß die ökumenische Perspektive, eines der Grundprinzipien des Unternehmens, noch beherrschender wird als im Band 6, der unter dem Titel „Die Zeit der Zerreißproben (1274–1449)“ das Spätmittelalter in sachlicher Behandlung der römischen, der byzantinischen sowie der anderen orientalischen Kirchen darstellt. Die Bände erscheinen in der Reihenfolge, in der sie von den Autoren abgeschlossen werden. So muß also der Leser in Geduld zumindest ein Jahr auf den Band 7 warten, der ihn über die Zeit „Von der Reform zur Reformation (1450–1530)“ informieren wird – gewiß eine Erschwernis der Lektüre des Bandes 8, zumal die Verweise ganz pauschal sind. Es wird aber eindrucksvoll deutlich, daß die Herausbildung der Konfessionen mit ihrem festen Gefüge sich keineswegs aus dem Auftritt der Reformatoren ergab, sie vielmehr ein langwieriger, vielfach verursachter Prozeß gewesen ist. Es sollte offen bleiben, „ob all das zwangsläufig kommen mußte“ (H. Smolinsky und M. Venard, der Originalherausgeber, in der gemeinsamen Einleitung, XIX).

Daß der erste der drei Teile sehr ausführlich das „Phänomen der Bekenntnisse“ behandelt (3–388), zeigt die theologische Fundierung des Werks an, das sich nicht in eine „allgemeine“ Christentumsgeschichte verliert. Besonders dankenswert ist das detaillierte Kapitel über die „Wiedertäufer“, zumal es mit den zukunfts-trächtigen, konfessionsüberschreitenden „spiritualistischen Denkansätzen“ schließt. Die Be-

merkung, Martin Luther habe Organisation und Macht in der Kirche als „zweitrangig“ angesehen und so die Fürstenherrschaft verursacht (32), übergeht die leidvollen Sorgen des Reformators, was die „iuristae“ aus seiner Kirche machen.

Im zweiten Teil, der „Landkarte der geteilten Christenheit“ (391–956), werden die Konfessionsbildungen in ihren innen- und außenpolitischen Zusammenhängen dargestellt, wobei die Gliederung nach Ländern und Gebieten den gesamteuropäischen Aspekt eher zurücktreten läßt. Unmittelbar an die christlichen Länder angeschlossen sind die Kapitel „Afrika“, „Lateinamerika“ und „Anfänge der Evangelisierung Indiens, Japans und Chinas“, in denen zwar die Probleme der außereuropäischen Missionierung sehr instruktiv angesprochen werden, die es aber doch fraglich erscheinen lassen, ob die „Landkarte“ der geeignete Oberbegriff ist.

Die universale Sicht der Bekenntnisse nimmt Teil 3 wieder auf, in dem gezeigt wird, was diese für das konkrete „Leben der Christen“ bedeuten, konfessionell sowohl unterscheidend wie vergleichend in der kollektiven und individuellen Frömmigkeit und sittlichen Lebensgestaltung. Eine Sonderstellung in diesem Zusammenhang nimmt das Kapitel „Die intellektuelle Bewegung und die Kirchen“ von F. Laplanche ein, Forschungsleiter im „Centre national de recherche scientifique“ in Paris. Es ist eine universal-geistesgeschichtliche Studie, exemplifizierend mit einer Fülle von Einzelheiten, die es auch einem vorgebildeten Leser nicht leicht macht zu folgen (der Verlag sollte sich in der Werbung als ein Buchhändler erweisen, dessen Kardinaltugend es ist zu wissen, welches Buch er welchem Leser anbietet). Die geistvolle Studie gipfelt in den Sätzen: „Die christlichen Mythen (sic!) gingen eher gestärkt aus den Kontroversen der Katholiken und Protestanten sowie der Apologeten gegen Libertiner... hervor“ (1166), denn: „noch war für das christliche Europa nicht der Zeit-

punkt gekommen, da man glaubte, dank den vereinten Erfolgen einer wohlorganisierten Wissenschaft und einer guten Regierung das Glück wirklich in dieser Welt finden zu können“ (1169). Man spürt wohl zu Recht eine leise Ironie in der Darstellung der Theologien dieses Jahrhunderts. Da der Autor sich auf das in der Dichtung zutage tretende Menschenbild nicht einläßt, kommt in diesem Band William Shakespeare nicht vor. Durchaus kunsthistorisch fundiert, aber eingebettet in die Frömmigkeitsgeschichte ist das den Band schließende Kapitel über die Malerei und Skulptur und die Musik des Zeitalters.

Der inhaltlichen Anlage des Werks entspricht die editorische. Im französischen Original wirkten zwölf Autoren mit. In der deutschen Ausgabe versammelte H. Smolinsky acht wissenschaftliche „Helferinnen und Helfer“, denn „viele Kapitel sind erweitert, alle bearbeitet worden“. Daraus resultiert, daß der deutsche Band 8 mit 1260 Seiten den Band 6 um 348 Seiten übersteigt (daß der Subskriptionspreis nicht erhöht werden konnte, zeigt das Wagnis auch des Verlags bei diesem Unternehmen). Das Werk ist nicht zuletzt eine sehr beachtliche Leistung wissenschaftlicher Organisation, woran hinsichtlich der deutschen Ausgabe auch der Verlagslektor Franz Johna seinen Anteil hat. Man wünscht dem Unternehmen einen guten Fortgang und Abschluß. Als nächster deutscher Band erscheint der bereits seit 1990 französisch vorliegende Band 12 „Erster und Zweiter Weltkrieg. Diktaturen und totalitäre Systeme (1914–1958)“, der wegen einer hier besonders erwünschten deutschen Bearbeitung zurückgestellt wurde.

O. Köhler

HOFMANN, Karl: *Eine katholische Generation zwischen Kirche und Welt*. Studien zur Sturm-schar des Katholischen Jungmännerverbandes Deutschlands. Augsburg: Wißner 1992. 450 S. Kart. 89,-.

Erst erschien der prächtige Band „Sie hielten stand“ (vgl. diese Zschr. 207, 1989, 710), der aus den Erinnerungen der Ehemaligen die Sturm-schar im katholischen Jungmännerverband in Wort und Bild wieder beeindruckend ins Gedächtnis rief. Das vorliegende Buch, eine präzise

und unerwartet gut dokumentierte Dissertation, legt in vier großen Kapiteln die Geschichte und die Sinnstrukturen dieser Elitebewegung aus Glaube und Radikalität dar. Aus der Fülle der Themen seien die folgenden herausgehoben: Zur Vorgeschichte des Verbands gehört die „Jugendpflege“, die sich auch der Zuwendung der Gesellschaft zu den jungen Menschen an ihrem Rand verdankte. Ebenso typisch ist, daß Jugend-seelsorge als Jugendführung verstanden wurde. Auffallen muß bei der Lektüre des dichten Textes, welche Rolle geistliche und jugendliche Führerpersönlichkeiten spielten. Namen wie Carl Mosterts, Constantin Noppel SJ und Ludwig Wolker werden ebenso genannt wie Franz Steber und Hans Niermann. Solche Persönlichkeiten trugen zur Konzentration der Bedürfnisse bei, die junge Menschen vage artikulierten, allerdings in Zustimmung und Widerspruch, in Konfrontation mit einer Theorie und im Miterleben großer gemeinsamer Feste.

Diese Ausrichtung an Personen unterstreicht der Verfasser, indem er die Sturm-schar in der Erzdiözese Paderborn mit der in der Diözese Rottenburg vergleicht. Während es in Paderborn zum Konflikt zwischen Erzbischof und Sturm-schar kam – im Hintergrund stand der Gegensatz zwischen Jugendpflege und Jugendbewegung –, herrschte in Rottenburg eine große Harmonie, die dann durch die Vertreibung des Bischofs aus seiner Diözese am 24. August 1938 gesprengt wurde; zum Konflikt kam es also mit der (damaligen) „Welt“. Am Ende des Buchs werden in zwölf Thesen die allgemeinen Ergebnisse (Generationen, Lebensformen, Sinnstrukturen, Ausdrucksformen) gesammelt und wird in fünf Thesen die spezielle Frage beantwortet, was die Sturm-schar war. Antwort: „Die Sturm-schar war Die Bewegung“ (422). Damit wird sie auf die historischen Gegebenheiten zurückgeführt, also auf den Geist und auf die Konfrontation mit Kirche.

Die komplexe Geschichte dieser einmaligen Bewegung macht zweierlei deutlich: daß es jedem Jugendverband guttut, in sich eine radikale Elite zu wissen, und daß in jeder kirchlichen Jugendarbeit der Einfluß von Personen, die Wirkung von politischen und theologischen Ideen, die Gesamtstimmung einer Zeit und das Selbst-